

Paul Roth

Journalisten in der Sowjetunion

Unter den üblichen ZK-Losungen zur Feier der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution lautete 1980 (Iswestija 12. 10. 1980) die 40. Losung: „Arbeiter der ideologischen Front! Erhöht die Qualität der Erziehungs-, Informations- und Propagandaarbeit! Jedem Sowjetmenschen kommunistisches Ideengut, eine aktive Lebenshaltung!“ Und nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU konnte man im Leitartikel des Regierungsorgans (Iswestija 7. 3. 1981) lesen: „Der XXVI. Parteitag hat hervorgehoben, daß es jetzt um die Vervollkommnung vieler Bereiche und Sphären der ideologischen Arbeit geht, ihren Inhalt aktueller zu gestalten, damit ihre Formen den gegenwärtigen Erfordernissen und Anforderungen der Sowjetmenschen entsprechen.“

Diese Forderung richtet sich vor allem an die sowjetischen Journalisten. Seit dem am 20. Januar 1975 der ZK-Erlaß „Über Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildung und Fortbildung der journalistischen Kader“ verkündet wurde, ist der Ruf der Partei nach linientreuen, gleichzeitig aber tüchtigen Journalisten immer dringender geworden.

Journalisten im Dienst der Partei

Journalisten und Publizisten haben in der Sowjetunion offiziell ein hohes Ansehen. „Offiziell“ bedeutet, daß die Machthaber die Journalisten und Publizisten als wichtige Helfer der Partei ansehen, die das System stabilisieren. Das ist teils historisch begründet. Fast alle bolschewistischen Revolutionäre haben sich als Journalisten betätigt, an ihrer Spitze Lenin. Die erste Garnitur sowjetischer Staats- und Parteifunktionäre nach der Revolution bestand fast nur aus Parteimitgliedern, die vorher als Journalisten oder Redakteure tätig gewesen waren.

Nach der Revolution versuchte das Regime, eine neue Journalistengeneration heranzubilden. Die neu geschaffenen Kommunistischen Institute für Journalistik nahmen ursprünglich nur Mitglieder der Partei und des Komsomol auf. Zur Zeit der Alleinherrschaft Stalins, vor allem nach Beginn der „Säuberung“, waren selbständig denkende Journalisten unerwünscht. Zahlreiche bekannte Journalisten, so z. B. Karl Radek und Michael Kolzow, verschwanden im Strudel der Säuberung. In den Augen der Bevölkerung waren damals die Journalisten willenslose Federhalter der Partei.

Während des Krieges gewannen die Journalisten an Ansehen zurück. Viele Schriftsteller dienten in der Armee als Frontberichterstatter. So ist bis heute z. B. der gereimte Zyklus von Alexander Twardowski über die Erlebnisse des Soldaten „Wassili Tjorkin“ unvergessen. Kaum war aber der Krieg vorbei, da wurden die „Pressearbeiter“ wieder an die kurze Leine gelegt. Immerhin wurde noch zu Lebzeiten Stalins (1952) die Fakultät für Journalistik an der Moskauer Universität geschaffen. Als Stalin starb, hatte die sowjetische Journalistenausbildung etwa den Stand der dreißiger Jahre wieder erreicht.

Nach dem Tod Stalins waren sich die Erben der Macht klar darüber, daß die Indoktrination der Stalinzeit nicht mehr ausreichte. Zur Ausbildung von Journalisten wurden akademische Bildungsstätten geschaffen bzw. vermehrt. Zu Beginn des Jahres 1962 wurden an 18 Universitäten Journalisten ausgebildet. Auch die Parteischulen bildeten „qualifizierte Kader“ des Journalismus aus.

Der Schwiegersohn Chruschtschows, Alexej Adschubej, war einer der fähigsten sowjetischen Journalisten. Zum Thema „Journalist“ äußerte er sich so¹: „Leider gibt es bei manchen die Meinung, daß jeder beliebige Mensch, der eine Feder in die Hand nimmt, Journalist werden könne. Ich meine, daß wir in unserer alltäglichen Arbeit darauf bestehen, es unterstreichen und propagieren, daß Journalismus eine schöpferische Tätigkeit ist – eine Berufung.“ Er forderte für die Journalisten die gleiche Anerkennung wie für die Schriftsteller.

Die Zahl der akademisch ausgebildeten Journalisten nahm zu. Die Partei ließ jedoch keinen Zweifel daran, daß die Journalisten weiter treue Helfer der Partei sein mußten. 1959 wurde der sowjetische Journalistenverband ins Leben gerufen. Er erklärte feierlich (Prawda 15. 11. 1959), daß die sowjetischen Journalisten sich an die „Leninschen Traditionen der Parteilichkeit“ halten und sich als „Helfer der Partei würdig erweisen“ würden. Ende der fünfziger Jahre erschien auch die erste Auflage eines „Handbuchs des Journalisten“. Der praktischen Arbeit diene die monatlich erscheinende Zeitschrift „Sowjetpresse“, der wissenschaftlichen Entwicklung der – ebenfalls zur Stalinzeit gegründete – „Westnik der Moskauer Universität. Journalistik“ (eine Vierteljahresschrift).

Die Partei hat sich immer um die Massenmedien und die journalistischen Kader gekümmert. Auch nach dem Sturz Chruschtschows erschienen Jahr für Jahr Erlasse, die den Massenmedien galten. Bereits beim Sturz Chruschtschows waren die Medien gerüffelt worden. Am 22. November 1966 rügte das ZK z. B. das Fachorgan „Sowjetpresse“, weil es seinen Aufgaben nicht gewachsen sei. Es wurde eingestellt und durch das seit 1. Januar erscheinende Fachorgan „Journalist“ ersetzt. Der neuen Redaktion wurde enge Zusammenarbeit mit der „Prawda“-Redaktion befohlen.

Weitere ZK-Erlasse erwähnten zwar die Verantwortung der Journalisten, aber erst am 20. Januar 1975 erschien der bereits erwähnte Erlass „Über Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildung und Fortbildung der journalistischen Kader“. Man

hatte zu wenig qualifizierte Journalisten. Parteiorganisationen, Ministerien, Universitäten, Rundfunk, Fernsehen, Nachrichtenagenturen, der Journalistenverband wurden aufgefordert und verpflichtet, mehr und bessere Journalisten auszubilden.

Die Ereignisse in der Tschechoslowakei 1968/69, die Durchlöcherung des staatlichen Informationsmonopols durch westliche Rundfunksendungen, die Folgen der KSZE-Vereinbarungen von 1975 bestürzten die sowjetischen Machthaber. Nach Helsinki forderten die westlichen Mitunterzeichner der KSZE eine Verbesserung des Informationsflusses.

Breschnew äußerte sich am 20. September 1976 vor dem VIII. Kongreß der internationalen Journalistenorganisation (die von Moskau aus gelenkt wird) über die Bedeutung der Massenmedien und speziell der Journalisten. Am 27. November 1978 (Iswestija 28. 11. 1978) beklagte er vor dem ZK-Plenum die mangelhafte Wirkung des sowjetischen Propagandaapparats und die Schreibweise der Journalisten. Das Politbüro beschloß daraufhin, eine Spezialkommission zur Verbesserung der ideologischen und massenpolitischen Arbeit ins Leben zu rufen.

Der ZK-Erlaß vom 26. April 1979 „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politisch-erzieherischen Arbeit“ war offensichtlich eine Frucht dieser Kommissionsarbeit. Lang und umständlich mischten sich darin die Klagen und die Forderungen nach Verbesserungen. Staat, Partei, Verbände, Massenmedien wurden erneut aufgefordert, vor allem für besser ausgebildete und gleichzeitig linientreue Journalisten, Politinformatoren und Propagandisten zu sorgen.

An diejenigen, die Journalisten ausbildeten, wurden mehrere Forderungen gleichzeitig gerichtet. Zuerst und vor allem sollten diese Journalisten treue Helfer der Partei sein. Zum zweiten sollten sie Fachleute in der jeweils behandelten Materie sein. Zum dritten sollten sie schreiben können. Und schließlich sollten sie in der Lage sein, das Nachrichtenmaterial so zu verarbeiten, daß es dem Aufbau des Kommunismus diene.

Theoretisch-praktische Journalistenausbildung

Im Jahr 1974 gab es in der Sowjetunion 24 Fakultäten und Abteilungen für Journalistik an Universitäten. Diese Zahl hat sich nicht vermehrt, jedoch ist nach dem ZK-Erlaß des Jahres 1975 manches verändert oder neu eingerichtet worden. So wurde z. B. das Lehrmaterial überarbeitet, es wurden neue Auswahlprinzipien für Studienbewerber eingeführt und es wurde das Ausbildungsangebot auf den darunter liegenden Ebenen erweitert.

An zahlreichen Universitäten gibt es nicht nur das normale Studium, sondern auch Abendkurse und Fernstudienkurse. Etwa 6000 Studenten studieren an den Universitäten Journalistik im Rahmen des normalen Studienganges². Weitere 6500 nehmen an Fernstudienkursen teil und 1500 besuchen Abendkurse. Für den ersten

Kurs des Normalstudiums (wir würden sagen: für das erste Semester) werden 1200 Studenten angenommen. Jedes Jahr verlassen etwa 1000 Studenten der Journalistik die Hochschulen mit Abschluß.

Das Ausbildungssystem liegt jedoch nicht allein in den Händen der Universitäten, wie auch aus den ZK-Forderungen zu erkennen ist. Vor allem der Journalistenverband kümmert sich um Ausbildung und Fortbildungsmaßnahmen. Zur Fortbildung von Journalisten wurden Zweijahresprogramme ausgearbeitet, die sich mit Politik, Wirtschaft und Journalistik befassen. In den vergangenen Jahren wurde diese Fortbildung vor allem an den Universitäten des Marxismus-Leninismus, an Instituten und journalistischen Meisterschulen durchgeführt. Die Universitäten des Marxismus-Leninismus sind nicht zu verwechseln mit den uns bereits bekannten Universitäten. Sie dienen der Parteischulung, stehen jedoch auch Nichtmitgliedern der Partei offen. 1974/75 gab es 352 Universitäten des Marxismus-Leninismus in der Sowjetunion mit 334 000 Hörern. Das Studium erstreckte sich auf zwei bis drei Jahre.

Zur Zeit betreiben rund 6000 Personen auf 120 Fakultäten und Abteilungen der Journalistik dieser Universitäten des Marxismus-Leninismus ein Studium, ohne ihre journalistische Tätigkeit unterbrechen zu müssen. Der Schwerpunkt liegt hier, wie bereits erwähnt, bei der politischen Schulung.

Der Journalistenverband hat durch seine verschiedenen Unterorganisationen ferner Institute und journalistische Meisterschulen geschaffen. Rund 7000 Personen, vor allem junge Redaktionsmitarbeiter, bilden sich auf 45 dieser Institute und 800 dieser Schulen fort. Darüber hinaus gibt es eine ganze Kette von Seminaren und Vorlesungsreihen. Auch darf die Schulung auf den verschiedenen Parteischulen nicht vergessen werden. Insgesamt werden von den verschiedenen Bildungseinrichtungen rund 50 000 Journalisten erfaßt.

Schließlich kümmert sich der Journalistenverband noch um die Arbeiter- und Bauernkorrespondenten, die nicht hauptberuflich als Journalisten tätig sind. Diese Ausbildungsstätten kümmern sich vor allem um mehr praktische Fragen. Insgesamt arbeiten 250 Arbeiter- und Bauernkorrespondenten-Universitäten mit 7300 Personen. In 570 Schulen werden darüber hinaus noch einmal mehr als 20 000 Arbeiter- und Bauernkorrespondenten angelernt.

Im Verlag der Moskauer Universität erschien 1980 eine Handreichung für Studienanfänger. Darin machte der Dekan der journalistischen Fakultät eine Reihe von Angaben über Zielsetzung und Gliederung des Studiums³. Prof. Sasurski macht einleitend deutlich: „Die Partei sieht in den Journalisten ihre zuverlässigen Helfer und schätzt ihren Beitrag zur Errichtung des Kommunismus hoch ein.“ Er fährt dann fort: „Einer der wichtigsten Bereiche der wissenschaftlichen Arbeit der Wissenschaftler der Fakultät ist die Erforschung des Problems einer komplexen Behandlung der kommunistischen Erziehung, in erster Linie des Einflusses der journalistischen Tätigkeit auf die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit, der

Bestärkung der Normen und Prinzipien der sozialistischen Lebensweise. Die Erforschung und Kritik der gegenwärtigen ausländischen Strömungen, mit denen sich die Wissenschaftler ebenso befassen, machen es möglich, zu einer komplexen Ausarbeitung von Fragen der außenpolitischen Propaganda überzugehen.“

An der journalistischen Fakultät in Moskau gibt es neun Lehrstühle: Theorie und Praxis der Partei- und Sowjetpresse; Theorie und Praxis von Rundfunk und Fernsehen; Verlag und Redaktion; Zeitungstechnik und Mittel der Massenkommunikation; Geschichte der Partei- und Sowjetpresse; Geschichte der russischen Journalistik und Literatur; Literaturkritik; Geschichte der ausländischen Presse und Literatur; Stilistik der russischen Sprache.

Sasurski schreibt weiter über das Studium: „Die Studenten der Fakultät müssen sich im Verlauf des Studiums die Theorie des Marxismus-Leninismus aneignen, die historische Erfahrung der KPdSU, die Methoden der ideologischen Arbeit unserer Partei studieren. Besondere Aufmerksamkeit wird im Lehrplan der Fakultät den aktuellen Problemen der sozialistischen Wirtschaft, den Fragen der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs gewidmet.“

Es gibt ferner eine Reihe von Sonderseminaren, eine Ausbildung für Fotojournalisten, ein Lehr-Rundfunk-Fernseh-Zentrum, ein drucktechnisches Labor. Die Fakultät hat eine Abteilung für internationale Journalistik, ein Labor zur Erforschung von Presse, Rundfunk und Fernsehen, ein Labor zur Erforschung der ausländischen Presse und ausländischen Literatur.

Die Dauer des Normalstudiums beträgt fünf Jahre, die des Abend- und Fernstudiums sechs Jahre. Die Studenten müssen im Verlauf des Studiums ein Praktikum absolvieren. Bei Abschluß des Studiums erhalten die Absolventen Qualifikationen wie: „Literarischer Mitarbeiter der Zeitung“, „Literarischer Mitarbeiter des Rundfunks“, „Literarischer Mitarbeiter des Fernsehens“, „Redakteur für Massensliteratur“, „Journalist für Außenpolitik“. Ferner gibt es ein Fortbildungsstudium für Personen, die bereits Veröffentlichungen vorzuweisen haben. Die Studiendauer beträgt beim Vollstudium (also dem Normalstudium) zwei Jahre, beim Abendstudium drei Jahre.

Auf die Ausbildung von Journalisten im Parteischulungssystem ist bereits hingewiesen worden. Die Fachzeitschrift „Journalist“ hat ein Beispiel für einen solchen Zweijahreskurs über Theorie und Praxis der sowjetischen Presse veröffentlicht⁴:

„1. Die Leninschen Prinzipien der Tätigkeit der sowjetischen Presse und ihre grundlegenden Funktionen. 2. Die KPdSU über die zunehmende Bedeutung und die Wege zur weiteren Verbesserung der Tätigkeit der Mittel der Masseninformation und Massenpropaganda in der Gesellschaft des entwickelten Sozialismus bei der Lösung von Aufgaben des kommunistischen Aufbaus. 3. Die Führung durch die Partei, entscheidende Voraussetzung für die Wirksamkeit der Mittel der Masseninformation und Massenpropaganda, ihre kommunistische Ausrichtung. 4. Die Freiheit des Schaffens und die Verantwortung des sowjetischen Journalisten gegenüber der Partei und dem Volk. 5. Die Presse im Kampf um die Erhöhung der Effektivität und Qualität der Arbeit in allen Bereichen des kommunisti-

schen Aufbaus. 6. Die Propaganda positiver Erfahrungen, der Kampf gegen negative Erscheinungen in unserem Leben. 7. Die Rolle der Presse zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie, zur Erhöhung der sozialen Aktivität der Werktätigen. 8. Die Probleme der Einheitlichkeit der Erziehung der Werktätigen in Politik, Arbeit und Sittlichkeit auf den Seiten der Presse. 9. Die Probleme der Erhöhung der Wirksamkeit von Presse, Radio und Fernsehen. Die anwachsende Bedeutung der Publizistik. 10. Die Propaganda der sozialistischen Lebensweise in der sowjetischen Presse. 11. Die Erziehung der Werktätigen zur Unversöhnlichkeit gegenüber der bürgerlichen Ideologie, zum Sowjetpatriotismus und zum proletarischen Internationalismus ist eine wichtige Aufgabe unserer Presse.“

Die Fachzeitschrift „Journalist“ skizziert seither in ihren Ausgaben den Inhalt der einzelnen Themenbereiche⁵. Ausgegangen wird dabei von der Leninschen Formel von der Funktion der Presse als kollektiver Agitator, Propagandist und Organisator. Die Medien haben – angeleitet durch Staat und Partei – die Aufgabe, dem sozialistischen Aufbau zu dienen. Das jeweils angefügte Literaturverzeichnis beginnt immer mit Marx, Engels und Lenin, fährt dann mit ZK-Erlassen und Reden Breschnews fort und verweist schließlich auf Einzelartikel der letzten Jahre; weder der Name Stalins noch der Name Chruschtschows tauchen in den Inhaltsverzeichnissen auf.

Aus der stichwortartigen Inhaltsangabe zum Thema 4 „Die Freiheit des Schaffens und die Verantwortung des Journalisten gegenüber Partei und Volk“ (12/80, 45 f.) sollen hier einige Sätze zitiert werden:

„Die Freiheit des journalistischen Schaffens als anerkannte Notwendigkeit, am Kampf für die kommunistischen Ideale teilzunehmen. Die Haltlosigkeit einer subjektivistischen Ablehnung der Parteilichkeit der Journalistik vom Standpunkt eines bürgerlichen Anarchismus und Individualismus. Die Leitung der Mittel der Masseninformation und Massenpropaganda durch die Partei – wichtigste Voraussetzung für die wahre Freiheit der Tätigkeit des sowjetischen Journalisten im Interesse des Volkes, der Entwicklung der sozialistischen Demokratie...“

Die Parteilichkeit des sowjetischen Journalisten ist Voraussetzung und Rahmen für seine Tätigkeit. Aus den zahllosen Artikeln und Reden zu diesem Thema soll nur ein Zitat angeführt werden. Der Sekretär der Moskauer Organisation des Journalistenverbandes, D. Awraamow, befaßte sich im ideologischen Parteiorgan „Kommunist“ (15/80, 62 ff.) mit dem Thema „Die Position des Journalisten“. Awraamow schreibt dort u. a.:

„Die sozialistische Journalistik entstand und entwickelte sich als eine Art Parteitätigkeit... Der große Vorzug der kommunistischen Presse besteht darin, daß der Marxismus-Leninismus ihr geistiges Arsenal darstellt – die wissenschaftliche Ideologie der Klasse, die den gegenwärtigen Gang der Geschichte bestimmt. Die marxistisch-leninistischen Parteien und mit ihnen die proletarische Presse verfügen über einen Orientierungspunkt, der es ihnen möglich macht, sich in der Kasuistik der widersprüchlichen Interessen, in den sich schnell ändernden Vorkommnissen richtig zurechtzufinden. Dieser Orientierungspunkt ist das Prinzip der Parteilichkeit.“

Besonderer Mangel besteht an Journalisten mit Auslandserfahrung. In der Phase der „verschärften ideologischen Auseinandersetzung“, von der man in der Sowjetunion seit der zweiten Hälfte der sechziger Jahre spricht, braucht man vor allem Journalisten und Publizisten, die die Positionen des Kapitalismus und Imperialis-

mus zu entlarven vermögen und gleichzeitig die sowjetische Friedenspolitik hervorheben.

Da sich Millionen Sowjetbürger aus ausländischen Rundfunksendungen informieren, ist diese Aufgabe immer schwieriger zu lösen. Zumeist läuft es auf eine sehr simple Gegenüberstellung in Schwarz-Weiß-Manier hinaus: Ausbeutung, moralischer Verfall, wirtschaftlicher Niedergang in der kapitalistischen Welt, Aufbau- und Friedenspolitik in der sozialistischen Welt. Der bereits zitierte Professor Sasurski behauptet, daß die sowjetischen Journalisten im Geist des Friedens erzogen würden⁶.

Eine erhebliche Rolle bei diesem Erziehungsprozeß spielt der sowjetische Journalistenverband. Er zählte 1979 64 500 Mitglieder. Er gibt u. a. die Zeitschriften „Journalist“ und „Demokratischer Journalist“ heraus. Der sowjetische Journalistenverband ist Mitglied des Internationalen Journalistenverbands, der von Moskau aus beeinflußt wird. Als sich diese Verbände im Juli 1979 zur turnusgemäßen Konsultativbesprechung in Moskau trafen, hielt ihnen W. Afanasew, Vorsitzender des sowjetischen Journalistenverbands und Chefredakteur der „Prawda“, ein Referat über die „Aufgaben der Journalisten der sozialistischen Länder im Kampf um die Sicherheit auf dem europäischen Kontinent und in der ganzen Welt“ (Neue Deutsche Presse, 9/79, 25).

An der Spitze des Internationalen Journalistenverbands steht der finnische Wissenschaftler Professor Karl Nordenstreng, dessen Vorschläge erheblichen Einfluß auf die UNESCO-Generalkonferenzen in den Jahren 1978 und 1980 gehabt haben. Er vertrat dabei die sozialistische Position, die z. B. die staatliche Souveränität über das Prinzip des freien Informationsflusses stellt. Als vor einiger Zeit in Afghanistan ein Journalistenverband mit sowjetischer Hilfe gegründet wurde, begrüßte Nordenstreng diese neue Organisation des Internationalen Journalistenverbands herzlich.

Untersuchungen, Handreichungen, Fachorgane

Nachdem sozialemprirische Untersuchungen – auch über journalistische Kader – in der Stalinzeit eingestellt wurden, bemüht man sich seit den fünfziger Jahren mit wissenschaftlichen Methoden sowohl die Bedürfnisse der Leser, Hörer, Seher zu erforschen, als auch einen Überblick über die journalistischen Kader zu bekommen. Allerdings wird nur ein Teil der Untersuchungsergebnisse veröffentlicht. Man muß annehmen, daß ein Gutteil der Feststellungen nicht den Vorstellungen der Partei entspricht.

Im Jahr 1979 kamen in der Sowjetunion 5265 Zeitschriften oder zeitschriftenartige Periodika und 8019 Zeitungen (einschließlich Kolchoszeitungen) heraus, stellten mehr als 120 Fernsehstudios und rund 170 Rundfunkstudios Programme

her⁷. Die Zahl der akademisch ausgebildeten Journalisten hat zwar zugenommen, reicht jedoch bei weitem nicht, um den Bedarf zu decken. Dies zeigt u. a. die Untersuchung der beiden sowjetischen Autoren L. Switsch und A. Schirjajewa „Der Journalist und seine Arbeit“ (Moskau 1979).

Nach wie vor klagen die sowjetischen Journalisten über ein unzureichendes Angebot an Fachliteratur. Mit der Serie über bedeutende sowjetische Journalisten und Publizisten können sie in der Praxis nichts anfangen. Auch die inzwischen zahlreich erschienenen Abhandlungen über die Massenmedien in kapitalistischen Staaten können ihnen wenig helfen. Denn darin geht es weniger um Techniken und Methoden der Medien, als vielmehr um die politische Diffamierung, die Massenmedien in den kapitalistischen Ländern seien Verdummungsmittel des Kapitals.

Das „Handbuch des Journalisten“, das in den fünfziger Jahren zum erstenmal erschien, hat inzwischen mehrere Auflagen erreicht⁸. Zum erstenmal erschien 1978 ein Handbuch über Theorie und Praxis der sowjetischen Journalistik in kasachischer Sprache in Alma-Ata, nachdem seit Beginn der siebziger Jahre weitere Handreichungen durchweg in russischer Sprache angeboten wurden.

Die didaktisch beste stammt allerdings von dem Bulgaren D. Georgiew⁹. Das Buch befaßt sich mit der Struktur der Zeitung, mit der Redaktionsarbeit, mit der Zusammenarbeit der Medien, der Briefauswertung, der Nachrichtenarbeit usw. Aber auch dieses Handbuch liegt ganz auf der Parteilinie. So wird z. B. die „reine“ Nachricht abgelehnt. Georgijew befaßt sich nur mit der „interpretierten Information“, also der Information, die von vornherein die „richtige“ Tendenz vermittelt.

Eine der letzten Handreichungen für Studenten der Journalistik – veröffentlicht als Lehrbuch – erschien 1980 unter dem Titel „Theorie und Praxis der sowjetischen periodischen Presse“. Erarbeitet wurde es vom Kollektiv des Lehrstuhls „Theorie und Praxis der Partei- und Sowjetpresse“ an der Moskauer Universität. In 26 Abschnitten werden die vielfältigen Probleme der Arbeit in der Redaktion, der Informationsarbeit, der Genres usw. behandelt. Doch im Vorwort wird gleich die Richtung gewiesen (S. 3): „Hauptaufgaben der Lehren des Kurses sind, die Studenten, die Journalisten mit tiefgehender Kenntnis der marxistisch-leninistischen Pressetheorie auf der Grundlage des Studiums der Geschichte und der praktischen Tätigkeit der Sowjetpresse auszurüsten; sie anzuleiten, auf Leninsche Weise das gedruckte Wort im Interesse der Errichtung des Kommunismus in der UdSSR, zum Triumph des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus in der ganzen Welt einzusetzen.“

Für den journalistischen Alltag findet der sowjetische Journalist Hinweise im bereits erwähnten Fachorgan „Journalist“, auch wenn ein erheblicher Teil des Inhalts aus Parteianweisungen besteht. Recht gut gemacht, deutet dieses Organ eine Reihe von Problemen an, die die sowjetischen Journalisten bewegen. Was sowjetische Wissenschaftler auf dem Gebiet der Massenkommunikation seit der Mitte der sechziger Jahre erarbeitet haben, das findet seinen Niederschlag im

„Westnik der Moskauer Universität. Journalistik“. Es fällt allerdings auf, daß die Professoren der journalistischen Fakultät sich bis zum Jahr 1978 bei Veröffentlichungen in diesem Organ stark zurückgehalten haben. Die meisten Beiträge kamen von Dozenten und Assistenten. Auch fällt auf, daß der Dekan der journalistischen Fakultät, Professor Sasurski, sich auf propagandistische Texte beschränkt.

Seit 1975 erscheinen in diesem Fachorgan zunehmend Artikel, die sich mit dem Zusammenwirken der verschiedenen Massenmedien in der Sowjetunion und den Massenmedien der kapitalistischen Länder befassen. Die internationale Wissenschaft hat bisher von diesem Organ nicht viel profitieren können. E. Woitke-witsch¹⁰ behauptet allerdings: „Vor allem dank ihrer Arbeit, ihrem Talent, ihrem Wissen haben die sowjetische journalistische Wissenschaft und Schule internationale Anerkennung gefunden.“ Diese Behauptung kann sich wohl nur auf die sozialistischen Staaten beziehen.

Studenten aus dem Ausland

Die journalistische Fakultät in Moskau arbeitet eng mit ähnlichen Institutionen sozialistischer Länder zusammen. Erfahrungen werden ausgetauscht, gemeinsame Unterrichtsvorlagen ausgearbeitet. Studenten aus Moskau machen ihr Praktikum in anderen sozialistischen Ländern, Studenten aus anderen sozialistischen Ländern hingegen in der Sowjetunion.

Auch der sowjetische Journalistenverband beteiligt sich an der Ausbildung journalistischer Kader „für Entwicklungsländer in internationalen Schulen, hilft den Journalisten, die für die Befreiung und Unabhängigkeit ihrer Länder kämpfen, moralisch und materiell“¹¹. Der sowjetische Journalistenverband unterhält Kontakte zu Journalistenorganisationen in 84 Staaten. Jedes Jahr empfängt der sowjetische Journalistenverband 400–500 Journalisten aus dem Ausland und schickt rund 300 Journalisten ins Ausland.

Am Rand soll hier auch noch auf eine Verwendung der sowjetischen Presse hingewiesen werden, die nicht nur die Journalistikstudenten aus dem Ausland betrifft, sondern alle ausländischen Studenten, die der russischen Sprache noch nicht mächtig sind. Als Unterrichtshilfe für ausländische Studenten hat der Moskauer Verlag „Russische Sprache“ 1980 eine Anleitung veröffentlicht (Posobie dlja raboty po gazete), die diesen Studenten die Anfangsgründe der russischen Sprache unter Verwendung russischer Zeitungen – vor allem der „Prawda“ – beibringt.

In 26 Abschnitten werden sie nicht nur in die Sprache, sondern auch in die Sowjetideologie eingeführt. Da gibt es Abschnitte wie „Die Klassenkämpfe halten an“, „Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus“, „Die Grundrechte und Grundpflichten des Sowjetmenschen“. Ausschnitte aus der Sowjetpresse und Kontroll-

fragen dienen der Einübung des Erlernten, z. B.: „Wer trägt die Verantwortung für die Verstärkung der Spannung?“ „Zu welchem Zweck schaffen die Imperialisten Militärbasen in afrikanischen Ländern?“ „Welches sind die wichtigsten Ziele der sowjetischen Außenpolitik?“¹²

Das Ansehen der Journalisten

Eingangs wurde erwähnt, daß die sowjetischen Journalisten offiziell ein hohes Ansehen genießen. Man findet sie nicht nur in Parteiorganisationen, sondern auch im Obersten Sowjet der Sowjetunion und den entsprechenden Sowjets der Unionsrepubliken¹³. Im derzeitigen Obersten Sowjet der UdSSR sind der Chefredakteur der „Prawda“, der „Iswestija“, der Generaldirektor der Agentur Nowosti, die Leiter der Staatskomitees für das Druckwesen, für Fernsehen und Rundfunk vertreten. Regelmäßig werden sowjetische Journalisten und Publizisten mit Orden ausgezeichnet. Der sowjetische Journalistenverband vergibt seinerseits Prämien. Im vergangenen Jahr hat er u. a. fünf sowjetische Journalisten für ihre Berichterstattung aus Afghanistan prämiert.

Am 26. Oktober 1978 hat man auf dem Roten Platz in Moskau sogar in einem feierlichen Ritual Studenten der journalistischen Fakultät verpflichtet (Iswestija 27. 10. 1978): „Die in die ruhmvolle Abteilung der sowjetischen Journalisten Eintretenden leisteten den feierlichen Schwur, alle ihre Kräfte der großen Sache Lenins zu weihen, treue und ergebene Kämpfer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zu sein.“

In der Bevölkerung ist das Ansehen der Journalisten und Publizisten bei weitem nicht so hoch. Man weiß, daß sie Weisungsempfänger des Zentralkomitees sind und in regelmäßigen Abständen ihre Sprachregelungen erhalten. Darüber berichtet auch das Fachorgan „Journalist“. Der ehemalige sowjetische Journalist Wladimirow stellt fest, daß man die zynischsten Witze über das sozialistische System in den Begegnungsstätten der Journalisten, den „Häusern der Journalisten“, höre¹⁴. Wahrscheinlich gibt es nur wenige Menschen in der Sowjetunion, die den Unterschied zwischen Propaganda und Wirklichkeit so erleben wie die sowjetischen Journalisten.

Dieses Dilemma kennt natürlich auch die Parteiführung. Trotzdem – vielleicht auch gerade deshalb – schrieb R. Kosolapow, Sekretär der Leitung des Journalistenverbandes, über die „moralische Haltung“ der sowjetischen Journalisten (Žurnalist, 5/79, 7):

„Die Effektivität der Medien der Masseninformatiön und Massenpropaganda zur Formierung einer aktiven Lebenshaltung, zur Bestätigung des Moralkodex des Erbauers des Kommunismus hängt im allgemeinen von zwei Faktoren ab: Einmal von dem Gedankengut, der Meisterschaft und der moralischen Haltung der damit Befassten, zum anderen von der Aufmerksamkeit und der Unterstützung durch die Parteiorganisationen... Der wichtigste Zug der moralischen Haltung des Journalisten

muß Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit in den Beziehungen zu den Menschen sein, die eine aufrichtige Sympathie und das Vertrauen der Umgebung hervorbringen. Ein journalistischer Lügner in unseren sowjetischen Verhältnissen, das ist ein für diesen Beruf ungeeigneter Typus.“

Gerade dies trifft jedoch sicher nicht zu. Während der Olympischen Spiele starb in Moskau der beliebte Schauspieler, Dichter und Liedermacher Wladimir Wyssozki. Seine kritischen Verse sind in der Sowjetunion Hunderttausenden bekannt, auch wenn sie niemals öffentlich verbreitet werden durften. In einem seiner Lieder machte er sich über sowjetische Rundfunksendungen lustig, beklagte er das arme Mikrophon, das sich alles gefallen lassen muß. Gemeint war damit jedoch der sowjetische Journalist und Propagandist. Hier einige Strophen aus diesem Lied:

„... Von Beruf bin ich Verstärker.
Ich litt, aber ich verstärkte die Lüge.
Gestöhnt habe ich. Die Lautsprecher heulten.
Er drückte meine Kehle zu.
Abgeschraubt haben sie mich zum Verschrotten!
Sie wechselten mich einfach aus.
Der andere, der mich ersetzt, er leidet alles,
aufgeschraubt auf meinen Hals.
Oft wechselt man uns aus,
damit wir die Lüge nicht stören...“

ANMERKUNGEN

¹ Sovetskaja pečat, 12/59, 41.

² Die folgenden Angaben aus: Žurnalist, 2/81, 6.

³ Spravočnik dlja postupajuščich v Moskovskij universitet (Moskau 1980) 37ff.

⁴ Žurnalist, 9/80, 52f.

⁵ 10/80, 13f.; 11/80, 47f.; 12/80, 45f.; 1/81, 42f.; 2/81, 48f.

⁶ Problemy mira i vospitanie žurnalistov, in: Demokratičeskij žurnalist, 10/80, 7.

⁷ Ežegodnik Bol'soj sovetskoj enciklopedii (Moskau 1980) 91ff.

⁸ N. Bogdanov, B. Vjazemskij, Spravočnik žurnalista (Leningrad ²1965, ³1971).

⁹ D. Georgiev, Režissura gazety (Moskau 1979).

¹⁰ In: Demokratičeskij žurnalist, 8/80, 23.

¹¹ Diese und die folgenden Angaben in: Žurnalist, 2/81, 6.

¹² Über die Ausbildung von Journalisten für Entwicklungsländer in sozialistischen Ländern s. auch: P. Lendvai, Der Medienkrieg (Frankfurt 1980) 206ff.

¹³ Žurnalist 4/79, 7; 5/80, 6f.

¹⁴ L. Vladimirov, Rossiya bez prikras i umolčanij (Frankfurt 1968) 258.

Siehe zu dieser Thematik auch: P. Roth, Aus- und Fortbildung von Journalisten in der UdSSR, in: Publizistik, 19/20 (1974/75) 581ff.; Ch. Kunze, Journalismus in der UdSSR. Eine Untersuchung über Aufgaben und Funktionen sowjetischer Journalisten (München 1978).